Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 1

Artikel: Conterfei-Verfahren von dazumal und heute
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-432790

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Theatralische Schnadahüpferl'n.

In Bern wursteln's fort, ach du mei, ach du mei!
Ein Brakl war z'wenig, jetzt sind's ihrer zwei.
Sie hauen vereint auf das Thespiskarr'nthier
Der Mutz schnarcht: „La g'seh, bring es Muulbeeri-Bier!"

In Basel die Triebel treibt d'Leut zum Applaus,
Es wimmelt von Schwabenkäfern das Haus.
Statt „Merian's Hochzeit" fiel durch mit Gekrach
Von David die „Frage des Bahnhofes", — ach!

Das Zürcher Repertoir, wer's kann, der ertrag's
En vogue sind die Thaten von „Moritz und Max",
Wer nicht auf die „Nacht in Venedig" 'reinfällt,
Die „Heil'ge Elisabeth" bringt ihn um's Geld.

In Chur und Schaffhausen, Luzern und Beinwil,
Da spielen's Komödie im klassischen Styl.
Die „Künstler", sie han'n sich durch Dünn und durch Dick;
Daß lachen man kann, — dafür sorgt die „Kritik"!

Letztes Wort im neuen Jahr über den Dingsda.

Wo man in ein Wirthshaus hineintrat, um einen Schoppen Dings zu trinken, hörte man im verwichenen Jahr nur über den armen Dings schimpfen. Da er nun nicht mehr auf dem Dings droben ist, heißt's neuerdings, er werde nach Dings hineinberufen und dort die neu eingeworbenen Dings eindrillen. Man hat eine Zeitlang mehr über ihn geschumpfen, als über den Dings im Ding selber, der in Dings drinnen auf einem vierspännigen Feuerwehrdings eine Fahrt machte. Es wäre im neu angetretenen Dings nun allerdings am Platze, von andern Dingen zu reden, zumal der vielgenannte Dings sagte, er wolle nicht mehr in dem Ding sein; der Dings verleide ihm, wenn man ungehorsamen Trotzgrinden nicht einmal 24 Stunden Dings aufsalzen dürfe und von ihnen noch bedroht werde, man ziehe seinen sechsläufigen Dings heraus und jage ihm einen Dings durch den Kopf. Merci!

Eigenthümlich kuriose Sach
Um das Grab von Christen-Kesselbach,
Welches auf dem Gotthard jüngsthin haben
Auf Befehl Soldaten ausgegraben.
Bitte sehr — man ärg're sich da nicht,
Todte machen ist — Soldatenpflicht.
Also sollen sie für arme Seelen
Ohne Murren auch die Gräber höhlen,
Weil's die neue Disziplin begehrt.
Todtengräber, richt euch! — rechtsum — kehrt!

Krieg im Frieden.

Seit 1875 sind in Deutschland's Gauen rund 1298 Millonen Mark für das Reichsheer, wovon für die Marine allein 89 Millionen Mark, auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Anleihe realisirt worden. Für übrige „Kulturzwecke" haben 13 Millonen genügen müssen. Da sind wir „Wilde" Bewohner des wilden Landes doch bessere Menschen!

Aus der Bändelstadt.

Hier ginge es ganz gut, wenn es so ginge, wie es gehen sollte. Aber dem ist nicht also, leider, hat man doch sogar im letzten Sommer, was man in der übrigen Schweiz gar nicht glauben wird, den Rhein mit Hydranten rein waschen müssen, weil an ihm das biblische Wort in Erfüllung ging: Herr, er stinket. Aber nicht von wegen dem Heilserum der Heilsarmee, die nun ins mindere Basel hinüberdefilirt ist. Da die Basler mit der Nase schmecken, zum Beispiel an einem Veilchen oder einem anrüchigen Wurstzipfel, so gerathen sie oft ins Geschmacklose, weil sie die Nase wohin gesteckt haben, wo sie nicht hingehört. Ein Cafe Bellodore wäre also hier mehr am Platze als ein Belvedere. Leute die sich viel um Topographie und die neueste Diplomatie kümmern, wird es verwundern, daß Kleinbasel eine Florastraße hat; hingegen muß man sich vor Trugschlüssen hüten.

Die Messe hat wie gewöhnlich halb Europa hier versammelt. Nach dem Vorbild der städtischen Prüfungskommission haben sich viele Freiwillige zusammengethan, um zu prüfen, ob die Leute auch Geld in der Casche haben und Uhren, um zu wissen, welche Zeit es ist. Das Merkwürdigste war, daß ein Hund, der Klavier spielen sollte, davon rannte, weil es ihm zu dumm vorkam. Das kluge Klavier spielte aber ruhig weiter. Da sind wohl die Leute am hundsdümmsten, die ihr Geld dafür ausgeben, sich auf solche Weise erwischen zu lassen. Daß die Menschen überhaupt noch nicht übermäßig gescheid sind, konnte man in der Menagerie sehen, denn den Menschen mußte man erklären, was die Affen sind, aber die Affen merkten es ohne Erklärung, was die Menschen sind. Es gibt übrigens Brüllaffen und Brillaffen, Klammeraffen und Nasenklemmeraffen; beide Sorten sind jedesmal durch eine Scheidewand getrennt.

Unser Hoftheater geht seinen besten Gang. Hoftheater heißen wir es, weil da vielen Leuten der Hof gemacht wird, zuerst dem Publikum, daß es sich abonnire, dann den Damen zwischen den Coulissen wegen ihren Kunstleistungen in Dur und Moll. Auch dem Bundesrath wurde in den letzten Jahren ein Huldigungsvorstellung gegeben. Diesmal will man noch weiter gehen und hat folgende Vorstellungen in Aussicht genommen:

Dem Bataillon 64: Soldatenglück.
Den drei Landsgemeinden: Die Einfalt vom Lande.
Der Centralbahn: Der Widerspenstigen Zähmung.
Den Württembergern: Das Käthchen von Heilbronn.
Der Theaterkommission: Kabale und Liebe.
Den Ornithologen: Die Gans von Kairo.
Den Studenten: Der lange Israel.
Der Börse: Die Stützen der Gesellschaft.
Dem Finanzdepartement: Der Geizige oder Der Verschwender, je nach dem Ausfall der Jahresbilanz.
Den erbitterten Abonnenten: Gazza ladra.
Den Häfelischülern: Der Rattenfänger von Hameln.
Einem Rezensenten: Aristophanes' Frösche.
Der Synode: Les femmes savantes.
Den Wahlagitatoren: Abgemacht, oder Rosenmüller und Finke.

Zum erstenmal wurden die Richter durch's Volk gewählt, wobei man aber vergessen hat, diejenigen zur Abstimmung freizulassen, die hinter Schloß und Riegel sitzen. Die verstehen's doch am besten. Uebrigens ist den meisten Baslern ein Gericht Lachs mit Zwiebeln lieber als Civil- und Polizei- und Appellationsgericht, wo man selbst gezwiebelt wird und erst noch unschuldig.

Eisenbähnliches.

Die S. C. Bähnler si o gschbässig,
Sie wärde uverschannt und hässig.
D'r Suurbeck macht e suuri Gränne,
Wünsch schleipft er mit e ganzi Bänne,
Und alli brüele furibunt, —
„Wenn stilleschwieg sein Rednermund."
D'Diräktion isch o nid g'schyd,
Süsch hätt sie my gottstüri nyd
Für z'gschweige ihri Büromanne
N'e Chappe gäh mit Streipfe d'ranne.
Ja, wes no blaui Chäppli wäre,
So chönnt me nüschti sich's erkläre,
Doch roti Chappe, — 's isch e Gruus,
Das schlaat d'm Faß d'r Bode us,
Gheit Oel iz Füür und Füür iz Dach,
Zum Tigertier wird's Mannli — ach!
Das früher so manierlich war
Und nun versuurbeckt ganz und gar!

Lohnerhöhungs-Influenza.

Eisenbähnler, ihr! Was ist zu murren? Und was soll das böse Magenknurren? Schaut um euch, und seid ein wenig klug, denn ihr habt es wahrlich schön genug! Reisen kann der Führer (Herr des Lebens!) täglich auf Maschinen rein vergebens; auch die Kondukteure, donnersnett, hin und wieder ohne Fahrbillett; und die schönen Kleider und die Kappen! Auch der Heizer zahlt ja keinen Rappen; ist es kalt und thut der Wind nicht nicht gut, wärmt er sich an fremder Kohlengluth; alle dürfen unter Scherzen, Lachen, ihre Schüttel- oder Luftkur machen. Sie ergötzen sich an Dampf und Rauch, hören gerne läuten, pfeifen auch, und mit Reisenden sich unterhalten thut man lieber auch als Klötze spalten. Und der Wärter! — Da hört alles auf; hat sein eigen Haus und Unterschlauf; zwischen Schienen darf er stolz spazieren, ohne Bußengelder zu riskiren. Was vom Wagen fällt bei jeder Fahrt findet er und lächelt in den Bart. Wärter, Schreiber, Putzer, Wagenschieber! Hol' der Teufel euer Frankenfieber; „Freund, ich bin zufrieden!" — denkt euch still, „Züge laufen, geh' es wie es will!" Ueber Mangel heult ihr ohne Gründe; Donnerwetter! fürchtet euch der Sünde; immer fällt bei Amtsverstand und Fleiß etwas ab, wovon nur Einer weiß; und das Publikum will auch nicht lumpen, Immerg ibt es Trinkgeld oder Stumpen. Unzufriedenheit von dort und da, packt die Seelen an wie Cholera, und die Lohnerhöhungs-Influenza stört die Heiligkeit der „Dividenza"!

Conterfei-Verfahren von dazumal und heute.

Einst lobte man den Schattenriß,
Doch bald nicht mehr genügte dies;
Man stach in Kupfer einen aus,
Da kam der Holzschnitt gar — o Graus.
Das Gelbild wich dem Lichteffekt,
Photographie'n sind oft geschleckt,
Pastellmanier wirkt selten fein,
„Gekenn-zeichnet" muß einer sein,
Will er ein Bild von sich erblicken,
Zu welchem Lai'n und Kenner nicken!

Lebensregel.

Willst du die Wahrheit sagen
An Leute, die sie nicht ertragen,
So lüg' nur plump, sie irrzuführen,
Sie werden das Wahre herausdividiren.